

Inhaltsangabe mit kurzer Darstellung der Kapitelinhalte von Della Casas „Galateo“

(In den frühen Drucken erscheint der Originaltext ohne Einteilung. Die späteren Editionen sind nach Kapiteln gegliedert und mit zusammenfassenden Überschriften versehen, die sich in fast jeder Ausgabe wiederfinden. Zur besseren Orientierung sollen diese in Übersetzung nach der Gesamtausgabe der Werke Della Casas (ed. A. Pasinello, Venezia 1738, t. III, S. 289ff.) wiedergegeben werden.)

1. Kap. Einleitung. Vorstellung des Gegenstandes, über den verhandelt werden soll. Vergleich der Wohlanständigkeit mit anderen leuchtenderen Tugenden. Nützlichkeit der vorzustellenden Lehre und Mühelosigkeit ihrer Anwendung. S. 1
2. Kap. Worin das wohlanständige Verhalten besteht. Welche Verhaltensweisen denjenigen, mit denen man Umgang pflegt, mißfallen. Diese werden geteilt nach der Anzahl der Seelenkräfte, denen Verdruß bereitet werden kann. S. 5, Z. 1
3. Kap. Zunächst wird das behandelt, was den Sinnen Verdruß bereitet und – über sie vermittelt – der Phantasie und ein wenig auch dem Appetit- und Strebevermögen. S. 6, Z. 14
4. Kap. Um verständlich zu machen, wie wenig die kleinen Dinge, von denen er gesprochen hat, vernachlässigt werden dürfen, erzählt der Autor, was Herr Galateo

- auf Geheiß des Bischofs von Verona mit dem Grafen Reichart machte. S. 11, Z. 29
5. Kap. Weitere Behandlung der schlechten Gewohnheiten, die den Sinnen mißfallen S. 15, Z. 11
6. Kap. Um zur Besprechung dessen überzugehen, was dem Strebevermögen mißfällt, erläutert der Autor zunächst, was die Menschen im Umgang miteinander erstreben. Welche Dinge vermieden werden müssen, weil sie eine geringe Wertschätzung der Konversation verraten. S. 18, Z. 5
7. Kap. Wie sich jedermann kleiden muß, um den anderen nicht Mißachtung zu erweisen. S. 21, Z. 3
8. Kap. Von denen, die jedes Zusammensein verderben, und von den Spröden und Eigentümlichen. Wie hassenswert die Überheblichkeit ist und wie alles vermieden werden muß, was als Überheblichkeit ausgelegt werden könnte. S. 23, Z. 21
9. Kap. Wie sehr die Sprödigkeit den Geist anderer befremdet. Von der Wichtigkeit, zu zeigen, daß man den anderen Liebe entgegenbringt und sich um deren Liebe bemüht. S. 28, Z. 13
10. Kap. Von den Dingen, die sich dem Streben nach Vergnügen und Kurzweil, die die Menschen im Umgang miteinander suchen, entgegenstellen, und besonders von den Empfindlichen und Verzärtelten. S. 30, Z. 14
11. Kap. Von welchen Gegenständen zu sprechen wir uns zurückhalten müssen, um nicht Verdruß zu erregen. S. 33, Z. 21
12. Kap. Die Gewohnheit, Träume in der Konversation zu erzählen, wird mit deutlicher Ausführung getadelt. S. 37, Z. 22

13. Kap. Über das Lügen, die Großtuerei und die geheuchelte Demut. Wie sehr sie mißfallen und weshalb man sie meiden soll. S. 40, Z. 24
14. Kap. Über die Förmlichkeiten, warum sie so genannt werden, was sie sind und wie sie gehandhabt werden sollen. S. 47, Z. 11
15. Kap. Drei Arten von Förmlichkeiten lassen sich unterscheiden. Diejenigen, die zum eigenen Nutzen eingesetzt werden, sind eines wohlstandigen Menschen gänzlich unwürdig. S. 51, Z. 6
16. Kap. Die Förmlichkeiten, die aus Pflicht eingehalten werden, dürfen niemals unterlassen werden. Autorität und Macht der Gewohnheit. Überlegungen, die bei ihrer Anwendung zu berücksichtigen sind. Das Übertreiben ist Schmeichelei, die eines edlen Mannes nicht würdig ist. Sie macht die dritte Art der Förmlichkeiten aus, die in der Eitelkeit bestehen. Wie sehr die Schmeichelei verdrießlich und mißfallend ist. S. 52, Z. 6
17. Kap. Von anderen leeren und überflüssigen Förmlichkeiten. Daß diese Anzeichen geringen Talents oder bäuerlicher Natur sei. S. 64, Z. 26
18. Kap. Von der üblen Nachrede, vom Widerspruch gegenüber anderen, vom Erteilen guter Ratschläge, vom Tadeln und Korrigieren der Unvollkommenheiten anderer. Jede solcher Verhaltensweisen ist verdrießlich. S. 67, Z. 22
19. Kap. Unter keinen Umständen dürfen Zeichen des Spotts geäußert werden. Worin die Äußerungen des Spotts verschieden sind von den possenhaften Scherzen. Auch vor diesen soll sich jeder im allgemeinen hüten. Warum sie geäußert werden, unter welchen Überle-

- gungen sie verwendet werden müssen. Von zwei Arten possenhafter Scherze. Niemand darf jemals solche Scherzwörter verwenden, die verletzen. S. 74, Z. 6
20. Kap. Es wird mit deutlicher Begründung von den possenhaften Scherzen gesprochen: sie müssen gefällig und einfallreich sein. Sie sind den wachen Geistern eigen. Sie sollen nicht verwendet werden von demjenigen, der von Natur her keine Anlage zu ihrem Gebrauch hat. Wie ein jeder erkennen kann, ob er die Fähigkeit in gefälliger Weise geistreiche Bemerkungen zu machen, besitzt oder nicht. S. 79, Z. 19
21. Kap. Vom ausgedehnten und fortgesetzten Reden. Es werden Regeln erstellt, um eine Erzählung mit Gefälligkeit und zum Vergnügen der Zuhörer mitteilen zu können. S. 85, Z. 5
22. Kap. Daß in jeder Rede die Worte klar sein müssen, vornehmlich bezüglich dessen, was bedeutet werden soll. Daß es besser ist, wenn jedermann in der eigenen als in der Sprache eines anderen redet. Daß man Wörter vermeiden soll, die nicht ganz dem Anstand entsprechen, darüber hinaus die gemeinen Wörter. Daß jedermann sich an bescheidenes und gefälliges Reden gewöhnen und sich vor rohem und heftigem Auftreten hüten muß. S. 87, Z. 19
23. Kap. Weitere Anmerkungen bezüglich des Sprechens. Man soll nicht sprechen, bevor nicht der Gegenstand der Rede gut erfaßt ist. Man soll keine hochtrabenden Redeformen verwenden, auch keine niedrigen und plebejischen. Die Art der Aussprache soll von angemessener Wohlgefälligkeit sein. S. 98, Z. 21
24. Kap. Von den übermäßig Geschwätzigem. Von denen, die als einzige reden wollen. Von denen, die einen ande-

ren beim Reden unterbrechen, und von den Unzulänglichkeiten verschiedener Art, die dabei begegnen. Woher es kommt, daß der mißfällt, der zu viel redet. Daß auch das zu viele Schweigen hassenswert ist und aus welchem Grunde. S. 104, Z. 6

25. Kap. Nach dem Bericht der Geschichte von einem Bildhauer entschuldigt sich der Autor, weil er das, was er zu unterrichten weiß, nicht zur Anwendung bringen kann. Er nimmt daher die Gelegenheit wahr, seinen Zuhörer darin zu bestärken, sich in jugendlichem Alter an das gute Benehmen zu gewöhnen. Er erklärt den Vorrang der Vernunft und ihre Kraft gegen die natürlichen Neigungen und fügt eine kurze Abschlußbetrachtung über das bisher Gesagte an. S. 109, Z. 23
26. Kap. Da er darlegen will, welche Dinge gemieden werden müssen, weil sie dem Intellekt mißfallen, sagt der Autor zunächst, daß der Mensch nach Schönheit und Proportion strebt. Er beschreibt, was die Schönheit sei und wie sich diese nicht nur in den Körpern, sondern auch in jedem Reden und Handeln finde. S. 120, Z. 2
27. Kap. Daß die Dinge, die den Sinnen und dem Sehvermögen zuwider sind, auch dem Intellekt mißfallen. Aus welchem Grund oben dennoch zunächst gesondert von jenen gesprochen worden ist. S. 123, Z. 19
28. Kap. Daß der Wohlanständige bei allem Handeln die Gefälligkeit und die Angemessenheit suchen muß. Daß vor allem anderen die Laster häßliche Dinge sind und warum sie gemieden werden müssen. Es werden viele Dinge, die in passender Weise getan werden müssen, in einzelne Bereiche aufgeteilt und mit besonderer Begründung wird von der Kleidung geredet. S. 125, Z. 22

29. Kap. Von einigen besonderen Unziemlichkeiten, die möglicherweise bei Tisch zur Gewohnheit geworden sind. Bei dieser Gelegenheit wird einiges angemerkt gegen die Unmäßigkeit des Trinkens. S. 134, Z. 6
30. Kap. Es wird von vielen anderen Handlungen berichtet und von vielen ungehörigen und häßlichen Verhaltensweisen, die man meiden muß und damit endet das Traktat. S. 141, Z. 23